

Hessen Landesstelle	Kleinsteinbach Ausschuss	magic Kürzel	Nr. 16150704
Verf./Bearb./Hrsg.: <b>Martinetti/Lebeau/Franc</b> Zuname		<b>Anne/Guillaume/Alex</b> Vorname	
Illustrator/-in (Name, Vorn.)	<b>Pröfrock, Ulrich</b> Übersetz. von (Name, Vorn.)	<b>Französisch</b> Übersetz. aus Sprache	
<b>Agatha Christie - Das Leben ist kein Roman</b> Titel			ID: 161516150704
Reihe			Bewertung <input type="radio"/> sehr empfehlenswert <input checked="" type="radio"/> empfehlenswert <input type="radio"/> eingeschränkt empf. <input type="radio"/> nicht empfehlenswert
<b>978-3-7704-5528-7</b> ISBN	<b>120</b> Seitenzahl	<b>19,99</b> Preis (EURO)	
<b>Egmont</b> Verlag	<b>Köln</b> Ort	<b>2015</b> Jahr	
Buch: <b>Graphic-Novel</b> ..... <b>Biografie/Biografische</b> ..... Medienart/Ausführung ..... Gattung .....		Kinder-/Jugendliteratur zur Arbeitswelt ? <input type="checkbox"/> Ja (Wolgast-Preis)	
Empfehl. für Taschenbuchtipp <input type="checkbox"/> Ja		Erstelldatum: <b>01.01.2016</b>	
Anmerkungen (Material/ bes. Einsatzort)			Schlagwörter <b>Biografie</b> <b>Familie</b> <b>Literatur</b>
			Internet? <input checked="" type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein Zentraldatei: ..... Verlag Datum .....

**Inhaltsangabe**  
 Agatha Christie hat unzählige Romane geschrieben, aber - wie der Untertitel des Buches verlauten lässt - ihr Leben war kein Roman, sondern hatte Höhen und Tiefen, die es zu bestehen galt. Die als Biographie gestaltete Erzählung gewährt Einblicke in Agatha Christies Privatleben und in ihr künstlerisches Schaffen, an denen die Erfahrungen zweier Weltkriege und finanzieller Einbrüche nicht spurlos vorbeigingen.

**Beurteilungstext**  
 Das Buch beginnt mit einem Ereignis im Dezember 1926 - Agatha ,taucht' unter, nachdem nicht nur ihre Mutter gestorben ist, sondern auch ihr Ehemann, Archiebald Christie, Agatha seine Affäre mit Teresa Neele gestanden hat. Die Polizei vermutet, dass der untreue Gatte mit dem Verschwinden seiner Frau etwas zu tun hat. Die Schriftstellerkollegen wittern eine Sensationsmeldung des Verlegers, um auf diesem Weg Agathas neuen Roman erfolgreicher zu verkaufen. Mittels eines Mediums gestalten sich die nächsten knapp vierzig Seiten als Rückblick in die Zeitspanne von 1897 bis 1926, in denen der Leser Informationen über die Kindheit, die ersten literarischen Schreibanlässe, den Tod des geliebten Vaters, die Reise mit der Mutter nach Ägypten wie auch das Zusammentreffen mit dem jungen Offizier Archiebald Christie erhält. Immer wieder taucht die Romanfigur Hercule Poirot auf, der als Kritiker und gleichzeitig Vertrauter an ihrer Seite weilt, nicht immer mit Zustimmung seiner ,geistigen' Mutter. Das Bild einer wohl situierten jungen Frau entsteht, die ihre extravaganten Ideen, wie z.B. das Fliegen, sowohl durch die Zustimmung als auch aufgrund der wirtschaftlichen Familiensituation umsetzen kann, die aber gleichzeitig eine liebevolle Mutter eines im Jahre 1919 geborenen Töchterchens ist. .  
 1928 wird die Ehe geschieden, und Agatha Christie reist im Orient-Express nach Bagdad. Dabei entwickeln sich nicht nur erste Ideen für ihren späteren Roman ,Mord im Orient-Express', sondern sie lernt auch den wesentlich jüngeren Archäologen Max Mallowan kennen. Nach langem Zögern und einem intensiven Austausch mit ihrer Tochter Rosalind stimmt sie dessen Heiratsantrag zu. Wiederholt begegnen der Autorin ihre Romanfiguren, die sich bei neuen Werken um die Rolle des Protagonisten streiten. Die Zeit des Zweiten Weltkriegs wird auf wenige Bilder reduziert, man erfährt nur andeutungsweise, inwieweit auch Agatha Christies Familie von dessen Ereignissen tangiert wird. Die Nachkriegszeit eröffnet der Autorin neue Möglichkeiten, ihre Werke lebendig werden zu lassen - als Einspielungen bei BBC London, als Theateraufführungen und später als Verfilmungen. Gleichzeitig reduziert sie ihr jährlichen Publikation auf ein Werk, was auch ihrem Alter geschuldet ist.  
 In den 1960er Jahren verkündet sie Hercule Poirot, dass sie schon früh je ein Werk ihrer beiden bekanntesten Protagonisten, Poirot und Miss Marple, geschrieben und als posthume Veröffentlichung bestimmt hat. Verschieden Ehrungen werden ihr noch teil, u.a. die Aufnahme in Madame Toussaud's Wachsfigurenkabinett, die höchste erfährt sie aus der Hand der englischen Königin Elisabeth II im Jahre 1971, als diese sie als Dame Commander in den Orden des britischen Empire aufnimmt.  
 Entgegen ihrer Planung lässt Hercule Poirot bereits 1974 ,sterben' und veröffentlicht einen Nachruf in der New York Times. Angeblich sei dies auf Drängen ihres Verlegers zurückzuführen. Die letzte Seite des Buches zeigt den Grabstein von Agatha Christie und ihrem Mann Max Mallowan, auf dem Friedhof St. Mary in Cholsey.

sein. Der Einstieg in das Jahr 1926 ist analog einem Kriminalroman angelegt, nach und nach ergeben sich die Einzelheiten, die den ‚Fall‘ erhellen sollen und können. Dies ist aufgrund der Vielzahl an Personen und Namen, die sich teilweise nur schwer zuordnen lassen, schwierig, wenn nicht gar verwirrend. Somit gestaltet sich das Betrachten der Bilder zwar als erfreulich, weil mit sehr viel Liebe zum Detail gezeichnet wurde und das Auftauchen der Protagonisten die Vermischung von Realität und Fiktion wiedergibt, das Lesen des Romans und Verstehen der Zusammenhänge gestalten sich bisweilen zu einem kriminalistischen Puzzlespiel. Daher bedarf es Zeit und weiterer Recherchen, um zu verstehen, was die Autoren mit einem solchen Werk möglicherweise bezwecken wollen. Bedauerlich finde ich, dass zwar die Protagonisten immer wieder auftauchen, die bekannten Werke aber nicht eingebunden werden. Insofern ist das Buch aufgrund der Aufmachung empfehlenswert, auf Basis des Plots wären weitere Informationen notwendig, um ein abgerundetes Bild über die Autorin - und ein solches erwartet man in einer Biographie - zu erhalten.

<b>Hessen</b> Landesstelle	<b>Westerwald</b> Ausschuss	<b>verk</b> Kürzel	<b>Nr. 16150692</b>	
<b>Verf./Bearb./Hrsg.:</b> <b>Ferri</b> Zuname		<b>Jean-Yves</b> Vorname		
<b>Conrad, Didier</b> Illustrator/-in (Name, Vorn.)	<b>Jöken, Klaus</b> Übersetz. von (Name, Vorn.)	<b>Französisch</b> Übersetz. aus Sprache		
<b>Der Papyrus des Caesar</b> Titel			ID: 161516150692 Bewertung <input checked="" type="radio"/> <b>sehr empfehlenswert</b> <input type="radio"/> <b>empfehlenswert</b> <input type="radio"/> <b>eingeschränkt empf.</b> <input type="radio"/> <b>nicht empfehlenswert</b> Einsatzmöglichkeiten <input checked="" type="checkbox"/> <b>Büchereigrundstock</b> <input type="checkbox"/> <b>Klassenlesestoff</b> <input type="checkbox"/> <b>für Arbeitsbücherei</b> Zielgruppe <input type="checkbox"/> 0-3 <input checked="" type="checkbox"/> 12-13 <input type="checkbox"/> 4-5 <input checked="" type="checkbox"/> 14-15 <input type="checkbox"/> 6-7 <input checked="" type="checkbox"/> 16-17 <input checked="" type="checkbox"/> 8-9 <input checked="" type="checkbox"/> ab 18 <input checked="" type="checkbox"/> 10-11	
<b>Asterix</b> Reihe				
<b>978-3-7704-3890-7</b> ISBN	<b>50</b> Seitenzahl	<b>12,00</b> Preis (EURO)		
<b>Egmont</b> Verlag	<b>Köln</b> Ort	<b>2015</b> Jahr		
<b>Buch: Hardcover</b> Medienart/Ausführung		<b>Comic</b> Gattung	Kinder-/Jugendliteratur zur Arbeitswelt ? <input type="checkbox"/> <b>Ja</b> (Wolgast-Preis)	
Empfehl. für Taschenbuchtipp <input type="checkbox"/> <b>Ja</b>		<b>Erstelldatum: 29.01.2016</b>		
Anmerkungen (Material/ bes. Einsatzort) <b>Zusatzlektüre für Latein und Geschichte</b>			Schlagwörter <b>Abenteuer</b> <b>Geschichte</b> <b>Sagen</b>	
Internet? <input checked="" type="radio"/> <b>Ja</b> <input type="radio"/> <b>Nein</b>			Zentraldatei: _____ Verlag Datum: _____	

**Inhaltsangabe**

Caesar hat sein Buch "commentarii de bello gallico" geschrieben, als sein Verleger Sydicus ihm rät, den Teil mit den unbeugsamen Galliern wegzulassen. Daraus entwickelt sich die Geschichte um "Whistleblower" und "moderne Kommunikationstechnik, die natürlich mit einem Sieg der Gallier endet.

**Beurteilungstext**

Ferri(Text) und Conrad (Zeichnungen) nehmen den Faden von Goscinnny und Uderzu auf und weben in die Geschichte um das Buch "Der Papyrus des Caesar" Probleme aus unserer Zeit ein: ein Whistleblower, der geheime Schriften an einen Journalisten weitergibt, und moderne Kommunikationstechniken - heute schnelles Internet - zur Zeit der alten Römer - Brieftauben. Während die Römer auf das geschriebene Wort vertrauen, halten es die Gallier mit dem mündlich Überlieferten. Sonst geht es wie bei allen Asterix-Büchern um Wildschweine, Zaubersäfte, schusselige Römer und clevere Gallier, so dass der Spass beim Lesen im Vordergrund steht (mit hinter sinnigen Bemerkungen). So wissen wir bis heute nicht, ob Caesars Buch mit der Eroberung von ganz Gallien richtig ist oder ob es das Dorf mit den unbeugsamen Galliern nach der mündlichen Überlieferungen der gallischen Druiden wirklich gab. In der Schule ist der Band als Zusatzlektüre für den Latein- bzw. Geschichtsunterricht zur Auflockerung der Stimmung gut geeignet.

<b>23 Sachsen-Anhalt</b> Landesstelle	Ausschuss	OWA	Nr. <b>2316030310</b>	Kürzel
Verf./Bearb./Hrsg.: <b>Ferri</b> Zuname		<b>Jean-Yves</b> Vorname		
<b>Conrad, Ferrier</b> Illustrator/-in (Name, Vorn.)	<b>Jöken, Klaus</b> Übersetz. von (Name, Vorn.)	<b>Französisch</b> Übersetz. aus Sprache		
<b>Der Papyrus des Cäsar</b> Titel		ID: 152316030310		
<b>Asterix (Band 36)</b> Reihe		Bewertung: <input checked="" type="radio"/> <b>sehr empfehlenswert</b> <input type="radio"/> <b>empfehlenswert</b> <input type="radio"/> <b>eingeschränkt empf.</b> <input type="radio"/> <b>nicht empfehlenswert</b>		
<b>978-3-7704-3890-7</b> ISBN	<b>48</b> Seitenzahl	Einsatzmöglichkeiten: <input checked="" type="checkbox"/> <b>Büchereigrundstock</b> <input checked="" type="checkbox"/> <b>Klassenlesestoff</b> <input type="checkbox"/> <b>für Arbeitsbücherei</b>		
<b>Egmont</b> Verlag	<b>Köln</b> Ort	Zielgruppe: <input type="checkbox"/> <b>0-3</b> <input checked="" type="checkbox"/> <b>12-13</b> <input type="checkbox"/> <b>4-5</b> <input checked="" type="checkbox"/> <b>14-15</b> <input type="checkbox"/> <b>6-7</b> <input checked="" type="checkbox"/> <b>16-17</b> <input type="checkbox"/> <b>8-9</b> <input checked="" type="checkbox"/> <b>ab 18</b> <input checked="" type="checkbox"/> <b>10-11</b>		
<b>12,00</b> Preis (EURO)	<b>2015</b> Jahr	Schlagwörter:		
<b>Buch: Hartpappe</b> Medienart/Ausführung	<b>Comic</b> Gattung	Kinder-/Jugendliteratur zur Arbeitswelt? <input type="checkbox"/> <b>Ja</b>		
Empfehl. für Taschenbuchtipp <input type="checkbox"/> <b>Ja</b>	<b>Erstelldatum:</b>	Literatur Geschichte Fremde Kulturen		
Anmerkungen (Material/ bes. Einsatzort)		Internet? <input checked="" type="radio"/> <b>Ja</b> <input type="radio"/> <b>Nein</b> Zentraldatei: <b>03.03.2016</b> Verlag Datum		

**Inhaltsangabe**  
 Ganz Gallien ist von den Römern besetzt... Ganz Gallien? Nein! Ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten. Beinahe wäre dieses bedeutsame historische Faktum niemals an die Ohren Goscinny's und Uderzo gelangt. Denn der große römische Feldherr Julius Cäsar hatte im Jahre 46 v. Chr. auf Druck seines Verlegers ein brisantes Kapitel seines "Gallischen Krieges" unterschlagen: Jenes, das von den unbeugsamen Galliern handelt...

**Beurteilungstext**  
 Der 36. Band der Serie ist das zweite Abenteuer der Gallier, das J.-Y. Ferri als Autor und D. Conrad als Zeichner zu verantworten haben. Beide sollen die Serie aus einer schweren Krise führen: Nach dem Tod Goscinny's hatte die Serie kontinuierlich an Qualität verloren. Die Bände 33. und 34. waren aufgrund ihrer Ideen- und Niveaulosigkeit trauriger Tiefpunkte der Comicgeschichte. Viele Fans und Kritiker reagierten Anfang der 2000er Jahre regelrecht entrüstet. Doch auf Druck des Verlages musste auch der mittlerweile 88-jährige Uderzo einsehen, dass das französische Aushängeschild der „Sequenziellen Kunst“ einen Neuanfang brauchte, wollte es nicht ganz eingestellt werden. So trat er (und die Tochter Goscinny's) seine Rechte an der Serie an ein neues Team ab.  
 Schon bei ihrem ersten Band vor zwei Jahren machten Ferri und Conrad ihre Sache überraschend gut – auch wenn „Asterix bei den Pikten“ wahrlich kein Meilenstein war. Aber ein erstes Aufatmen ging durch die Fangemeinde. Band 35 zeigte viele gute Ansätze, die an die Hochzeit der Serie in den 1970er Jahren erinnerten, war aber merklich unter großem Zeitdruck entstanden, was sich insbesondere in der zerfahrenen Story und dem faden Witz niederschlug. So stellte die Geschichte sich zwar souverän in die Tradition von Reise-Abenteuern wie „Asterix bei den Schweizern“ oder „Asterix bei den Briten“ konnte jedoch den intelligenten Esprit eines Goscinny-Comic zu keiner Zeit erreichen.  
 In Band 36. gelingt Ferri und Conrad jeoch ein regelrechter Quantensprung: Ihre aktuelle Story hat einen hohen Gegenwartsbezug, sie ist in sich kohärent und geschlossen, ihr Witz ist intelligent und tiefgründig und sie lässt sich auf mehreren Ebenen lesen. So bedient sie - wie in der Hochzeit des Comics - gleichzeitig das Bedürfnis nach einem guten Abenteuer, politisch-aktuellem Zeitbezug und geistreichem Anspielungsreichtum in Bezug auf römische Literatur, Philosophie und Geschichte. So erlebt die Serie mit Band 36 endlich ein nicht mehr für möglich gehaltenes Qualitäts-Comeback, die eines Asterixbandes würdig ist. Conrads Zeichnungen halten sich an den Kurs, den Uderzo 40 Jahre lang vorgegeben hat, wirken aber schon etwas freier in der Aneignung dieses Stils. Zudem sind die Hintergründe der Panels noch detailreicher und liebevoller ausgestaltet. Die Übersetzung Klaus Jökens liest sich sehr gut. Manchmal wirkt das Bemühen um Wortwitz verkrampft, vieles ist aber geradezu exzellent gelungen, so z.B. die Übersetzung der Eigennamen der Nebenfiguren: Datenflus, Antivirus, Polemix, Syndikus, Bigdatah usw. Das Wesentlichste und Wichtigste ist aber, dass sich Zeichnung und Text erstmals seit 30 Jahren wieder harmonisch ergänzen und dadurch die ganz besondere Asterix-Atmosphäre entstehen kann.  
 Fazit: Voll ungewisser Erwartung – und auch ein wenig Angst – beginnt man die Lektüre des neuen Bandes. Doch ist der erfahrene Leser recht bald davon überzeugt, dass die Asterix-Serie in Jean-Yves Ferri endlich einen würdigen Autor gefunden hat. Bei allen positiven Eindrücken bleiben zwar die alten "Originale" noch immer unerreicht – aber man darf gespannt sein, ob sich der „Neue“ ebenso prächtig entwickelt wie einst Goscinny.

<b>23 Sachsen-Anhalt</b> Landesstelle	Ausschuss	OWA	Nr. <b>231603037</b>	Kürzel
<b>Verf./Bearb./Hrsg.: Davis</b> Zuname		<b>Rob</b> Vorname		
<b>Davis, Rob</b> Illustrator/-in (Name, Vorn.)		<b>Dinter, Jan</b> Übersetz. von (Name, Vorn.)		<b>Englisch</b> Übersetz. aus Sprache
<b>Don Quixote</b> Titel				
Reihe				
<b>978-3-7704-5518-8</b> ISBN		<b>296</b> Seitenzahl	<b>24,99</b> Preis (EURO)	
<b>Egmont</b> Verlag		<b>Köln</b> Ort	<b>2015</b> Jahr	
<b>Buch: Hardcover</b> Medienart/Ausführung		<b>Comic</b> Gattung	Kinder-/Jugendliteratur zur Arbeitswelt ? <input type="checkbox"/> Ja	
Empfehl. für Taschenbuchtipps <input type="checkbox"/> Ja		Erstelldatum:		
Anmerkungen (Material/ bes. Einsatzort)				
Internet? <input checked="" type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein				
Zentraldatei: <b>03.03.2016</b>				
Verlag Datum				

 ID: 15231603037  
 Bewertung:  sehr empfehlenswert  
 empfehlenswert  
 eingeschränkt empf.  
 nicht empfehlenswert

 Einsatzmöglichkeiten:  Büchereigrundstock  
 Klassenlesestoff  
 für Arbeitsbücherei

 Zielgruppe:  0-3  12-13  
 4-5  14-15  
 6-7  16-17  
 8-9  ab 18  
 10-11

 Schlagwörter  
**Literatur**  
**Liebe**  
**Freundschaft**

**Inhaltsangabe**  
 Es gibt immer wieder Romane der Weltliteratur, die aus einer unbewussten Rache des Proletariats am Bürgertum zum Kinderbuch herabgewürdigt wurden – ganz so wie es bereits den Kakao vom Adelstrunk zum Kleinkinderpunsch degradiert hat. Neben Stevensons „Schatzinsel“ und Dumas „Monte Christo“ ist auch Cervantes „Don Quixote“ ein gutes Beispiel für dieses Phänomen. Und jetzt erscheint dieses Schwergewicht der barocken Regelpoetik auch noch als „Comic“. Was könnte schlimmer sein?

**Beurteilungstext**  
 Doch alle Befürchtungen seitens bürgerlicher Kulturverfechter sind unbegründet. So hat der britische Comickünstler Rob Davis den „Don Quixote“ des Cervantes zwar als graphischen Roman adaptiert, doch erstaunlicher Weise ist es keine glatt gebügelte Kindergeschichte geworden, ganz im Gegenteil. Inhaltlich auf das Genaueste am Original orientiert, bietet sie eine durchaus gelungene Annäherung an den barocken Literaturklassiker. Es verwundert schon fast, dass kein Ü-16-Aufkleber der FSK das Cover zielt. So kennt zwar jeder den Ritter von der traurigen Gestalt und seinen pummeligen Sidekick Sancho Panza – doch kaum jemand kann mehr davon berichten als die humoristische Episode des Kampfes gegen die Windmühlen. Der Comic Rob Davis' allerdings hält sich so eng an die Vorlage von Miguel de Cervantes, dass die derb-tiefgründige Episodenstruktur der Romanvorlage Kapitel für Kapitel abgearbeitet wird: Alles beginnt damit, dass ein vom Ideal der Ritterepen verblendeter Romantiker sein treues Pferd Rosinante sattelt, und selbst auf „aventure“ ziehen möchte. Nur leider ist die Welt des barocken Spaniens ganz und gar nicht so ideal eingerichtet wie die Welt der Literatur: Derb, sexistisch, brutal und hässlich bis in den letzten Winkel präsentiert sie dem Helden ihr ungeschminktes Antlitz. Doch weder die Prügel, die er beim ersten Ausritt bezieht, noch die öffentliche Verbrennung seiner Liebesschmöker können den Fata-Morgana-Recken davon abhalten, in seinem ritterlichen Wahn erneut das Abenteuer zu suchen und die Tugenden des Rittertums in eine Welt zu tragen, wo sie nicht benötigt werden. Ja schlimmer noch: In der man sie verlacht.  
 Davis Adaption glänzt nicht allein mit schonungsloser Nähe zum barocken Original. Darüber hinaus passt sein graphischer Stil ideal zum flotten Ansatz: Gedeckte Farben, großzügige Panels, Tuschkolorierung, hand-geleitetere Sprechblasen, überraschende Panelübergänge, zahlreich eingeflochtene Parallelhandlungen. Zudem wird auch die Metaebene des Werks betont, d.h. die direkte Verbindung zwischen Autor und Leser: King in der Tradition barocker Regelpoetik wird dem Leser bei Cervantes die „Gemachtheit“ von Kunst und Literatur permanent vor Augen geführt, indem der Erzähler – respektive der Autor – in einen ständigen Dialog mit dem Leser steht, und sein eigenes Werk ironisch kommentiert. Auch dafür nutzt Davis die comic-spezifischen Möglichkeiten ideal aus, z.B. wenn er Cervantes seinen eigene Adaption ironisch kommentieren lässt - oder wenn er die üppige Erzählung mit einseitigen Strips innerhalb der Haupthandlung auflockert, indem seinen Zeichenstil wechselt – und dasselbe auch noch persifliert.  
 Kurz: Davis' "Don Quixote" ist eine inhaltlich und handwerklich tadellose Umsetzung des Stoffes. Der „letzte“ Ritter der Weltliteratur sitzt in der fast 300 Seiten umfassenden Arbeit ausgesprochen frisch und munter im Sattel. Für alle die sich sowohl der Literatur des Barock im Allgemeinen – als auch dem Werk Cervantes im Besonderen – das erste Mal nähern wollen, wird sich dieser Comic als wahrer Glücksgriff herausstellen.

<b>23 Sachsen-Anhalt</b> Landesstelle	Ausschuss	Bearbeitung (Name, Vorname)	mz	Nr. <b>2316021812</b>	Kürzel
<b>Verf./Bearb./Hrsg.: Eisner</b> Zuname			<b>Will</b> Vorname		
ID: <b>152316021812</b>		Bewertung: <input checked="" type="radio"/> <b>sehr empfehlenswert</b> <input type="radio"/> <b>empfehlenswert</b> <input type="radio"/> <b>eingeschränkt empf.</b> <input type="radio"/> <b>nicht empfehlenswert</b>			
Illustrator/-in (Name, Vorn.)		<b>Monte, Axel</b> Übersetz. von (Name, Vorn.)		<b>Englisch</b> Übersetz. aus Sprache	
<b>Ich bin Fagin. Die unerzählte Geschichte aus Oliver Twist</b> Titel					
Reihe					
<b>978-3-7704-5521-8</b> ISBN		<b>139</b> Seitenzahl		<b>19,99</b> Preis (EURO)	
<b>Egmont</b> Verlag		<b>Köln</b> Ort		<b>2015</b> Jahr	
<b>Buch: Hardcover</b> Medienart/Ausführung		<b>Comic</b> Gattung		Kinder-/Jugendliteratur zur Arbeitswelt? <input type="checkbox"/> <b>Ja</b>	
Empfahl. für Taschenbuchtipps <input type="checkbox"/> <b>Ja</b>		Erstelldatum:			
Anmerkungen (Material/ bes. Einsatzort)					
Schlagwörter <b>Charles Dickens</b> <b>Armut</b> <b>Antisemitismus</b>					
Internet? <input checked="" type="radio"/> <b>Ja</b> <input type="radio"/> <b>Nein</b>					
Zentraldatei: <b>18.02.2016</b>					
Verlag Datum					

**Inhaltsangabe**  
 In seiner vielschichtigen Erzählung über die Figur Fagin aus Charles Dickens OLIVER TWIST geht Eisner dem Problem ethnischer Klischees in der Literatur auf den Grund. Ohne selbstgerecht sein zu wollen, setzt er sich in dieser Graphic Novel literaturkritisch mit einem Irrweg von Charles Dickens und der viktorianischen Literatur auseinander.

**Beurteilungstext**  
 Charles Dickens Roman OLIVER TWIST gilt als ein bemerkenswertes soziografisches Sittengemälde des viktorianischen Englands und gehört längst zum Kanon der bedeutendsten Werke der Weltliteratur. Dabei enthält es allerdings ein Element, das bereits mit Erscheinen des Romans Mitte des 19. Jahrhunderts für kontroverse Diskussionen sorgte und für das sich der Autor mehr als einmal zu rechtfertigen gezwungen sah. Gemeint ist die Figur des Fagin, ein jüdischer Hehler, der eine kleine Armee minderjähriger Taschendiebe und Trickbetrüger befehligt und auch Oliver Twist zum Stehlen nötigt. Dessen Charakter spiegelt die zur damaligen Zeit vorherrschenden antisemitischen Stereotypen und Klischees auf so üble Weise wider, dass Dickens, der sich selbst von jeglichem Antisemitismus immer aufs Äußerste distanzierte, nach zahlreichen kritischen Einwänden die Charakterisierung der Figur in späteren Ausgaben abmildern musste. Will Eisner, der bekannte Comic-Autor und Theoretiker der grafischen Literatur, hat sich Zeit seines Schaffens und Wirkens mit der Bedeutung des Klischees für das Erzählen im Comic beschäftigt. Einerseits ist ihm zufolge die (Stereo-)Typisierung zwar ein unvermeidliches Mittel der Figurendarstellung im Comic, andererseits ist sie aber auch immer problematisch, da sich darüber soziale, ethnische und religiöse Klischees in diffamierender Absicht transportieren ließen. In seiner bereits 2003 erschienenen Graphic Novel FAGIN THE JEW, die nun endlich in deutscher Übersetzung vorliegt (ICH BIN FAGIN), setzt er sein theoretisches Wissen zur Comic-Narrativik ein, um eine Literaturkritik der besonderen Art zu betreiben und die Gestaltwerdung eines der berühmtesten Juden in der Literaturgeschichte zu dekonstruieren.

Dazu erzählt er, eingebettet in einen Dialog Fagins mit Charles Dickens, die fiktive (aber historisch durchaus authentische) Lebensgeschichte des Ersteren und verbindet sie mit dem Schicksal mitteleuropäischer Juden Anfang des 19. Jahrhunderts: Demnach wurden Moses Fagins Eltern im Zuge antijüdischer Pogrome aus Böhmen vertrieben und flohen nach London. Nach dem gewaltsamen Tod seines Vaters schlägt er sich mit Mühe und Not auf den Straßen durch, gerät mit dem Gesetz in Konflikt und wird zu Strafarbeit und Verbannung verurteilt. Nach zehn Jahren kehrt er, vorzeitig gealtert und körperlich ruiniert, jedoch mit unbändigem (Über-)Lebenswillen ausgestattet, nach London zurück. Der restliche Werdegang ist aus OLIVER TWIST bekannt, wird hier allerdings nochmals aus der Perspektive Fagins erzählt.

Anders als bei Dickens wird die Entwicklung der Figur Fagin durch Eisner in einen historischen Kontext gestellt, spricht der sozialen Diskriminierung (aschkenasischer) Juden im viktorianischen London, und zudem mit menschlichen Zügen versehen. Mit Moses erhält er nun auch einen Vornamen. Die visuelle Darstellung der Figur unterscheidet sich krass von den Illustrationen der historischen Ausgabe des OLIVER TWIST, die den antisemitischen Stereotypen des Textes adäquate Bilder zur Seite stellte, in denen Fagin mit Gaunervisage und Hakennase ausgestattet die jüdische Verderbtheit schlechthin personifizierte. Die Zeichnungen Eisners lösen sich selbstverständlich von solchen ethnisch-rassistischen Zuschreibungen, so dass Fagin als ein durchschnittlicher Mitteleuropäer dargestellt wird, wenn auch vom Leben stark gezeichnet und äußerst heruntergekommen.

.....

Den Höhepunkt des Buches bildet der Schluss, wenn Fagin seinem Schöpfer Dickens gegenüber tritt, um ihn für die vorurteilsbeladene und projektive Ausgestaltung seiner literarischen Figur zur Rechenschaft zu ziehen. An dieser Stelle zeigt sich der Comic-Autor Eisner auch als absoluter Experte in Fragen der metaphorischen Konstruktion sozialer Klischees, indem er auf gerade einmal drei Seiten aufzeigt, wie diese in Wort und Bild funktioniert: als generalisierende Synekdoche (Pars pro toto), in der ein Mensch mit samt seinen Eigenschaften mit einer bestimmten sozialen Gruppe stillschweigend – und für den Leser/Betrachter oft auch unbewusst – identifiziert wird. In einem Nachwort des Buches setzt sich der Autor mit dem Phänomen der antisemitischen Karikatur des 19. Jh. sowie – ganz selbstkritisch – mit rassistisch konnotierten Figurendarstellungen in Eisners Comics selbst auseinander. Sehr empfehlenswert und gut zu gebrauchen als Sekundärliteratur zu Dickens Roman im Deutschunterricht sowie in der politischen Bildung.

<b>15 Hamburg</b> Landesstelle	Ausschuss	Bearbeitung (Name, Vorname)	<b>cja</b> Kürzel	Nr. <b>15160441</b>
<b>Verf./Bearb./Hrsg.: Achdé nach Morris</b> Zuname ..... Vorname .....			ID: 1615160441	
<b>Aché nach Morris</b> Illustrator/-in (Name, Vorn.) ..... Übersetz. von (Name, Vorn.) ..... Übersetz. aus Sprache .....			Bewertung <input type="radio"/> <b>sehr empfehlenswert</b> <input type="radio"/> <b>empfehlenswert</b> <input checked="" type="radio"/> <b>eingeschränkt empf.</b> <input type="radio"/> <b>nicht empfehlenswert</b>	
<b>Lucky Luke - Martha Pfahl</b> Titel .....			Einsatzmöglichkeiten <input checked="" type="checkbox"/> <b>Büchereigrundstock</b> <input type="checkbox"/> <b>Klassenlesestoff</b> <input type="checkbox"/> <b>für Arbeitsbücherei</b>	
<b>Lucky Luke Band 94</b> Reihe .....			Zielgruppe <input type="checkbox"/> <b>0-3</b> <input type="checkbox"/> <b>12-13</b> <input type="checkbox"/> <b>4-5</b> <input type="checkbox"/> <b>14-15</b> <input checked="" type="checkbox"/> <b>6-7</b> <input type="checkbox"/> <b>16-17</b> <input checked="" type="checkbox"/> <b>8-9</b> <input type="checkbox"/> <b>ab 18</b> <input checked="" type="checkbox"/> <b>10-11</b>	
<b>978-3-7704-3919-5</b> ISBN .....		<b>47</b> Seitenzahl .....	<b>12,00</b> Preis (EURO) .....	
<b>Egmont</b> Verlag .....		<b>Köln</b> Ort .....	<b>2016</b> Jahr .....	
<b>Buch: Hardcover</b> Medienart/Ausführung .....		<b>Comic</b> Gattung .....	Kinder-/Jugendliteratur zur Arbeitswelt ? <input type="checkbox"/> <b>Ja</b>	
Empfehl. für Taschenbuchtipp <input type="checkbox"/> <b>Ja</b>		<b>Erstelldatum:</b> .....		
Anmerkungen (Material/ bes. Einsatzort) .....			Schlagwörter <b>Wilder Westen</b> <b>Freundschaft</b>	
Internet? <input checked="" type="radio"/> <b>Ja</b> <input type="radio"/> <b>Nein</b> .....			Zentraldatei: <b>24.03.2016</b> .....	
Verlag Datum .....				

**Inhaltsangabe**  
 Ein neuer Band von Lucky Luke, aus der Kindheit des Westernhelden in Kurzcomics erzählt.

**Beurteilungstext**  
 Neue Bände gut eingeführter Serienpublikationen sind beim ersten Lesen fast immer Enttäuschungen. Manche dieser "neuen" Bände werden aber nach Jahren und einigen Re-Lektüren plötzlich interessant und weniger „verwerflich“. So ging es mir beispielsweise mit dem Asterixband "Der große Graben".  
 Bei "Martha Pfahl" habe ich allerdings große Zweifel, dass die Enttäuschung bei der ersten (und zweiten und dritten) Lektüre irgendwann einer Begeisterung weichen wird.  
 Im vorliegenden Band werden in kurzen Sequenzen - in der Regel sind sie genau eine Seite lang - Episoden aus Lucky Lukes Kindheit erzählt. In einigen kommt Joannie vor, ein blondes Mädchen in Rosa Rüschenkleid, die mal Luckys Kumpel, mal seine Angebetete ist. Einen roten Faden durch die Einzelepisoden gibt es nicht. In der Regel sind sie auf eine Pointe am Ende der Seite hin angelegt. So ist beispielsweise Lucky nicht glücklich, als seine Tante Martha die monatliche Wäsche seiner Kleidung vornehmen will - er fordert von ihr Phantasie, um das Ausziehen zu vermeiden. Die kann Lucky haben: Auf dem letzten Bild dieser Sequenz hängt Lucky Luke tropfend und kreuzunglücklich an der Leine und trocknet - mitsamt seiner Kleidung.  
 Viele der Pointen sind leider weniger gut gelungen als die eben geschilderte. Etwa in den Episoden, in denen Luke von seiner Zukunft träumt und Entscheidendes durch sein Aufwachen nicht mehr erzählt werden kann. Immerhin gelingt es Achdé, die Zeichen- und Figurentradition von Morris bruchlos zu übernehmen und nicht nur in der Figuration auf Bewährtes zu setzen - beispielsweise kommen auch Jolly Jumper und die Daltons vor: So gibt es auch meisterhafte Schüsse; mit einer Murmel und mit einer Steinschleuder.  
 Am unteren Rand jeder Seite gibt es eine Information zum Leben im Wilden Westen, so wie es schon in Band 91 "Ein starker Wurf" zu finden ist. Eingeleitet wird sie mit der Frage "Hättest du das gewusst?" und es folgen ein oder zwei Sätze. Diese sind inhaltlich oftmals banal, inhaltsarm oder auch historisch zweifelhaft. Etwa wenn behauptet wird, dass die Pferde im Wilden Westen dieselbe Rolle hätten wie bei uns das Auto. So werden eher Stereotypen vermittelt als tatsächlich ein historisches Bewusstsein entwickelt. Schade.  
 Auf den letzten fünf Seiten gibt es dann endlich eine längere Geschichte. Sie heißt "Ein Weihnachtsmärchen" und ist ein Traum des erwachsenen Lucky Lukes. Hier zeigt sich, dass längere Erzählepisoden auch mehr Raum für die Erzählentwicklung lassen.  
 Rätsel gibt der Titel auf - denn von Martha Pfahl wird nicht erzählt. Und so mag dieser Band zwar viele LeserInnen finden - aber ich bin sicher, dass er in der Beliebtheitskala der Lucky-Luke-Bände immer einen der hinteren Plätze belegen wird.

Christoph Jantzen, AJuM Hamburg

<b>23 Sachsen-Anhalt</b> Landesstelle	Ausschuss	Bearbeitung (Name, Vorname)	<b>OWA</b> Kürzel	Nr. <b>231603039</b>
<b>Verf./Bearb./Hrsg.: Chabouté</b> Zuname <b>Christophe</b> Vorname			ID: 15231603039 Bewertung: <input checked="" type="radio"/> <b>sehr empfehlenswert</b> <input type="radio"/> <b>empfehlenswert</b> <input type="radio"/> <b>eingeschränkt empf.</b> <input type="radio"/> <b>nicht empfehlenswert</b>	
<b>Chabouté, Christophe</b> Illustrator/-in (Name, Vorn.)			<b>Jendis, Matthias</b> Übersetz. von (Name, Vorn.)	
<b>Moby Dick</b> Titel			Einsatzmöglichkeiten: <input checked="" type="checkbox"/> <b>Büchereigrundstock</b> <input type="checkbox"/> <b>Klassenlesestoff</b> <input type="checkbox"/> <b>für Arbeitsbücherei</b>	
Reihe			Zielgruppe: <input type="checkbox"/> 0-3 <input checked="" type="checkbox"/> 12-13 <input type="checkbox"/> 4-5 <input checked="" type="checkbox"/> 14-15 <input type="checkbox"/> 6-7 <input checked="" type="checkbox"/> 16-17 <input type="checkbox"/> 8-9 <input checked="" type="checkbox"/> ab 18 <input type="checkbox"/> 10-11	
<b>978-3-7704-5523-2</b> ISBN		<b>255</b> Seitenzahl	<b>29,99</b> Preis (EURO)	
<b>Egmont</b> Verlag		<b>Köln</b> Ort	<b>2015</b> Jahr	
<b>Buch: Hardcover</b> Medienart/Ausführung		<b>Comic</b> Gattung	Kinder-/Jugendliteratur zur Arbeitswelt? <input type="checkbox"/> <b>Ja</b>	
Empfehl. für Taschenbuchtipp <input type="checkbox"/> <b>Ja</b>		Erstellungsdatum:		
Anmerkungen (Material/ bes. Einsatzort)			Schlagwörter <b>Literatur</b> <b>Tiere</b> <b>Natur</b>	
Internet? <input checked="" type="radio"/> <b>Ja</b> <input type="radio"/> <b>Nein</b>			Zentraldatei: <b>03.03.2016</b>	
Verlag Datum				

**Inhaltsangabe**  
 Man muss Chaboutés graphische Umsetzung des Melville-Klassikers einfach lieben! In dunklen, schwarz-weiß gehaltenen Bildern wird das blutige und dreckige Handwerk des Walfängers in nuce vorgeführt. Protagonist des Romans ist ein junger Matrose, der auf der Insel Nantucket einem maorischen Harpunier begegnet. Gemeinsam heuern sie auf dem berühmtesten Walfänger der Welt an: der Pequod. Sowohl dem Schiff, als auch seinem Kapitän eilt ein zweifelhafter Ruf voraus...

**Beurteilungstext**  
 „Moby Dick“ - jedem ist dieser Name ein Begriff. Man assoziiert ganz selbstverständlich blutiges Abenteuer, antiquierte Männlichkeitsideale und den salzigen Geruch des Meeres. Doch fragt man einmal nach der Bedeutung und der Geschichte hinter diesem Namen, erntet man oft Achselzucken. Es ist heutzutage fast üblich geworden, dass die meisten Menschen die Klassiker der Weltliteratur nur noch benennen können – kaum jemand hat sie auch wirklich gelesen. Umso schöner, dass „Moby Dick“ seit einiger Zeit als Graphic Novel bei Egmont erschienen ist.  
 Der Roman erzählt die Abenteuer, die die Besatzung eines unheilvollen Walfängers erlebt, aus der Perspektive des unvoreingenommenen und zuverlässig erzählenden Protagonisten Ismael. Während die Ziele der angeheuerten Mannschaft an Bord große Mengen an Walrat und -fleisch sind, um möglichst hohe Einnahmen zu erzielen – verfolgt der irrsinnige Kapitän Ahab ganz persönliche Ziele: Sein größter, bislang unerfüllter Wunsch ist der Tod des „Weißen Wals“, Moby Dick. Allen Warnungen, Vorahnungen und Prophezeiungen zum Trotz lautet sein Befehl, dem sagenumwobenen Meeressäuger den Garaus zu machen.  
 Die bedeutungsschwangere Parabel über Macht, Fanatismus, Obsession und die Ohnmacht des Menschen angesichts seiner physischen und psychischen Begrenztheit wird von dem französischen Comickünstler Chabouté in einer Art „adventure cut“ exzellent in Bilder umgesetzt. In dunklen, rau-realistisch und scherenschnittartig gezeichneten Panels bebildert er das blutige und barbarische Handwerk der Walfänger. Dank des Verzichts auf Schattierungen und unnötige Textpassagen, erzeugt der Comic eine dichte Atmosphäre, die sich in einer Art mystisch-ambivalenter Finsternis auf den Betrachter überträgt und sowohl die permanente Gefährdung der Mannschaft auf der Handlungsebene, als auch die absichtlich hergestellten Mehrdeutigkeiten der Dialoge stetig durchblicken lässt.  
 Das jedem Kapitel ein bedeutungsschwangeres Original-Zitat des Romans vorangestellt ist, rundet die Gesamtkomposition dieser graphischen Umsetzung des Melville-Klassikers hervorragend ab. Eins ist sicher: Wer Chaboutés durchaus gelungene Comic-Adaption gelesen hat, wird früher oder später auch zur literarischen Vorlage greifen.